

LEHRMITTELERSTELLUNG IM RAUM PASSEPARTOUT: „MILLE FEUILLES“

Cet article aborde le processus d'élaboration du manuel scolaire «Milles feuilles» dans le cadre du projet intercantonal «Passepartout», ce qui nous permet, au travers du manuel d'enseignement, d'exposer et de discuter certains mécanismes mis en place dans le projet lui-même. Dans la première partie de l'article sont présentées les diverses instances ayant vérifié le respect des directives du plan d'études et de la CDIP, ainsi que les tests effectués dans les classes probatoires. La deuxième partie de l'article montre la manière dont certains avis critiques ont été gérés par l'équipe d'auteurs ainsi que par les responsables du projet «Passepartout». L'article se termine par des observations illustrant différentes utilisations possibles de ce même manuel d'enseignement en classe.

● Gwendoline Lovey PH FHNW



Gwendoline Lovey ist Dozentin für Französischdidaktik am Institut Primarstufe der PH FHNW und Mitautorin von *Mille feuilles 6, Clin d'oeil 7/8* (Erprobungsfassung) und der *mini-grammaire*. Sie unterrichtet Französisch an einer Primarschule in Solothurn und promoviert zum Thema „'Sprechen' im lehrwerkbasierten Fremdsprachenunterricht“ an der Universität Augsburg.

Das Projekt „Passepartout“

Das Sprachcurriculum der EDK gibt vor, dass sich alle Schülerinnen und Schüler am Ende der obligatorischen Schulzeit in den beiden Fremdsprachen Französisch und Englisch gleichermaßen verständigen können. Um dies einzulösen, entschieden die sechs Kantone entlang der Sprachgrenze BL, BE, BS, FR, SO und VS, Französisch als erste Fremdsprache in der 3. Klasse einzuführen und Englisch von der 7. auf die 5. Klasse vorzuerlegen. Zudem sollte sprachenübergreifendes und ökonomisches Lehren und Lernen initiiert werden (vgl. Egli *et al.*, 2010: 109). So schlossen sich die genannten Kantone im Projekt „Passepartout“ zu einer interkantonalen Kooperation zusammen, um den Fremdsprachenunterricht gemeinsam neu zu konzipieren und „in Fragen der Didaktik, der Studentafeln, der Lehrpläne, der Lehrmittel, des Anforderungsprofils der Lehrpersonen, der Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen, der Evaluationsinstrumente, des Sprachenportfolios und der Kommunikation eine möglichst hohe Koordination zu erreichen“ (Arbeitsgruppe Rahmenbedingun-

gen 2008: 4). Das Projekt „Passepartout“ lief 2006 an, dauerte bis 2016 und wurde dann um zwei Jahre bis 2018 verlängert. Zunächst erarbeitete die Arbeitsgruppe einen neuen Lehrplan für Französisch und Englisch und beauftragte zwei Verlage mit der Lehrmittelentwicklung. Die Sprachlehrmittel sollten den Vorgaben des Gesamtsprachencurriculums entsprechen und gut aufeinander abgestimmt sein. 2009 begann die Erprobung des Französischlehrmittels „Mille feuilles“ in der 3. Klasse. Gleichzeitig wurde die erste Projektversion des Lehrplans veröffentlicht und die Weiterbildungskurse für die Lehrpersonen liefen an. 2011 erschien die erste Auflage der definitiven Lern- und Lehrmaterialien für den Französischunterricht in der 3. Klasse und ab 2013 kamen die neu entwickelten Englischmaterialien in der 5. Klasse hinzu. Im vorliegenden Beitrag wird anhand der Lehrmittelerstellung von „Mille feuilles“ dargelegt, wie vorgegangen wurde, um die Vorgaben des Lehrplans „Passepartout“ als Teil des Gesamtsprachencurriculums umzusetzen, und welche Fragen sich dabei ergaben. Zunächst wird anhand des

Entstehungsprozesses des Lehrmittels gezeigt, wie bei der Entwicklung der neuen Lern- und Lehrmaterialien sichergestellt wurde, dass sie einerseits lehrplankonform und konzeptgetreu sind und andererseits im Unterricht umsetzbar bleiben. Danach geht es um die Lehrwerkkritik, wobei drei Spannungsfelder beschrieben werden, die sich aus Forderungen und Kritik vonseiten verschiedener Akteure ergeben und in denen sich Lehrmittelautor/-innen bewegen. Der Beitrag schliesst mit der Frage nach der Grenze des Einflusses eines neuen Lehrmittels in Bezug auf dessen Verwendung in der Praxis und mit einem Desiderat nach adäquaten Evaluationsinstrumenten.

Entstehungsprozess des Lehrmittels

Ein Schulbuch entsteht in Deutschland nach Menzel (2010: 219ff.) wie folgt: Es braucht einen Verlag, eine Herausgeberschaft, ein Autorenteam („Mitarbeiter-Team“) und eine Redakteurin oder einen Redaktor. So zählt das Team zwischen 4 bis 10 Mitglieder. Er fügt an, dass die Autorinnen und Autoren über „Fachdidaktik-Kenntnisse, Schul- und Stufenerfahrung und Fachkompetenz“ verfügen müssen (ebd.: 220). Für die Schweiz können diese Angaben übernommen werden. „Mille feuilles“ und „New World“ wurden aber nicht nur nach den üblichen Grundsätzen der Lehrmitteilerstellung geschaffen, sondern sie waren auch Teil eines Gesamtprojektes und sind von daher noch sorgfältiger entwickelt worden: Sie waren in eine Projektstruktur eingegliedert und wurden in Praxistestklassen erprobt, extern begleitet und erst dann publiziert.

Zunächst also musste das Projekt „Passepartout“ das Mandat an die Verlage erteilen und seine Vorgaben vorlegen. „Passepartout“ sah für Französisch und Englisch Materialien vor, „die sowohl den früheren Beginn des Fremdsprachenlernens berücksichtig[t]en als auch die neuen didaktischen Grundsätze. [Sie sollten] den Transfer von sprachlichem Wissen, von Sprach- und Lernerfahrungen, von Lerntechniken und Strategien, von sprachlichem Handeln und von Sprachvergleichen und Reflexionen [ermöglichen]“ (Passepartout, 2007: 5). Auf dieser Grundlage wurde im Schulverlag ein Lehrmittelkonzept entwickelt (vgl. Grossenbacher *et al.*, 2012). Das Konzept basiert auf den neusten Erkenntnissen aus der Didaktik- und

der Spracherwerbsforschung. Für die ‘didaktischen Grundsätze’ bedeutet dies, dass die Materialien u.a. der Aufgaben- und Kompetenzorientierung sowie der Inhalts- und Handlungsorientierung verpflichtet sind. Das Lehrmittel setzt sich aus verschiedenen Lerneinheiten zusammen, den so genannten *parcours*. Durch einen stringenten Aufbau vom Input zur *tâche* über die verschiedenen *activités* soll es für Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler leicht erschliessbar sein. Zudem berücksichtigen die Materialien die von „Passepartout“ vorgegebenen Prinzipien der Mehrsprachigkeitsdidaktik und beruhen auf einem konstruktivistischen Lernverständnis.

Nach der Konzepterstellung begann die Entwicklung von „Mille feuilles“. Das Autorenteam setzte sich aus Fachdidaktikerinnen, Autorinnen mit Unterrichtserfahrung und Sprachwissenschaftlern zusammen (vgl. Kriterien von Menzel). Es wurde zudem durch eine wissenschaftliche Beratung betreut. Die Autorinnen und Autoren erarbeiteten die Lerneinheiten auf der Basis der oben vorgestellten didaktischen Grundsätze in einem intensiven dialogischen Prozess. So wurde auch sichergestellt, dass eine Progression im Kompetenzaufbau stattfindet, dass Bezüge zu anderen Sprachen hergestellt werden und dass Lerntechniken und Strategien angeboten werden.

Wie Kahlert (2010: 52) schreibt, entsteht „ein „gutes“ Lehrwerk [...] nicht am Schreibtisch der Autoren, sondern erst in einer Verantwortungsgemeinschaft zwischen Lehrwerkautoren und den Lehrerinnen und Lehrern, die Lehrwerke nutzen“. Dazu diente die Erprobung des Projekts „Passepartout“, die in den Kantonen Fribourg, Wallis und Solothurn in über 30 Klassen durchgeführt wurde. Für die Entwicklung von „Mille feuilles“ teilten die Lehrpersonen ihre Erfahrungen, Bedenken, Highlights und Materialien über verschiedene Kanäle mit: Sie schickten die mit ihren Notizen versehenen Lehrerkommentare an den Verlag zurück, brachten sich bei mündlichen Austauschrunden ein und wurden zudem aufgefordert, dem Autorenteam Schülerspuren aus ihren Erprobungsklassen zuzusenden. Anhand dieser mündlichen oder schriftlichen Produktionen war zu sehen, inwiefern der Kompetenzaufbau funktionierte oder wo es im Lehrmittel an Hilfestellungen fehlte. Die Rückmeldungen der Lehrpersonen und die Analyse der Schülerspuren

Grundsätzlich sieht sich ein Autorenteam immer wieder mit Kritik aus verschiedensten Lagern konfrontiert, die sich teilweise widersprechen.

waren für die Überarbeitung der Materialien wegweisend und führten zu zahlreichen kleineren und teilweise auch zu grösseren Änderungen.

Das Projekt „Passepartout“ liess eine externe Evaluation vom *Institut de recherche et de documentation pédagogique* (IRDP) durchführen. Die Verantwortlichen für die externe Evaluation erhoben die Daten mit Fragebögen, Unterrichtsbeobachtungen und Einzel-, Partner- und Gruppeninterviews (vgl. Singh & Elmiger, 2017). Auch aus diesen Berichten konnten Erkenntnisse für die Überarbeitung gewonnen werden, zumal in die externe Evaluation auch die Meinungen der Eltern und der Lernenden einflossen, die in der Erprobung nicht erhoben worden waren. Forderungen nach Differenzierungsmassnahmen, mit denen beispielsweise Kinder mit speziellem Förderbedarf integriert werden könnten, überschritten jedoch das Mandat von „Passepartout“, das darin bestand, ein Lehrmittel für reguläre Klassenzüge zu entwickeln. Diese Erkenntnisse flossen in Anschlussprojekte ein (vgl. nachfolgendes Kapitel).

Lehrwerkkritik und Spannungsfelder

Grundsätzlich sieht sich ein Autorenteam immer wieder mit Kritik aus verschiedensten Lagern konfrontiert, die sich teilweise widersprechen. Beispielsweise wünschen sich Betreuende von lernschwächeren Kindern weniger anspruchsvolle Übungsanlagen, während sich lernstarke Kinder mit den bestehenden Anlagen bereits unterfordert fühlen können.

Der Region „Passepartout“ ist gemeinsam, dass sich die Kantone entlang der Sprachgrenze zur Romandie befinden. Innerhalb dieser Region gibt es jedoch beachtliche Unterschiede: Die Schulen unterscheiden sich in ihrer geographischen Nähe zur Westschweiz, durch ihre urbane oder ländliche Umgebung, durch ihren Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund, ihre Klassengrössen oder auch in ihrer Integrationspolitik. Dieser Breite an Voraussetzungen und Bedürfnissen kann ein einzelnes Lehrwerk nicht gerecht werden. Um der heterogenen Schullandschaft dennoch Rechnung zu tragen, wurden verschiedene Massnahmen ergriffen: Einerseits besteht innerhalb des Lehrmittels ein grosses Differenzierungsangebot. Ein Grossteil der Übungen sind offene Aufgaben, in denen die natürliche Differenzierung zum Tragen kommt.

Zudem stehen auf der Online-Plattform von „Mille feuilles“ Zusatzmaterialien zur Verfügung, mit denen sich der Unterricht weiter differenzieren lässt. Andererseits leisten weiterführende Projekte einen zusätzlichen Beitrag zur Binnendifferenzierung. Hier seien die Differenzierungsangebote des Ergänzungsprojekts zu „Passepartout“ genannt, die von Heilpädagoginnen entwickelt wurden¹ und das Projekt „Französischatelier“, das Angebote für bilingue Kinder des Kantons Basel-Stadt schafft².

Das Entwickeln von möglichst passenden Angeboten führt zu einem zweiten Spannungsfeld. Einerseits wird von der Presse, von Eltern und aus dem Bereich der Sonder- und Heilpädagogik nach Zusatzmaterialien verlangt, andererseits müssen sich die Lehrpersonen, die mit dem Lehrmittel unterrichten, die Übersicht über alle zusätzlich entwickelten Angebote bewahren. Eine zu grosse Materialfülle widerspricht auch dem Prinzip der Lernerorientierung, nach dem alle Materialien in den Händen der Lernenden sein sollten (vgl. Grossenbacher *et al.*, 2012: 17). Für die Verantwortlichen eines Lehrmittelprojekts gilt also, bei der Entwicklung von Zusatzmaterialien wohl überlegt vorzugehen und sie nur dann zu erstellen, wenn ein effektiver Bedarf danach besteht.

Bei „Mille feuilles“ wird das Übungsangebot in den Heften durch Lernprogramme erweitert, die mit einem Tablet oder am Computer bearbeitet werden können. Rückmeldungen von Lehrpersonen in Weiterbildungskursen zeigen jedoch, dass die elektronischen Übungsangebote bislang relativ wenig genutzt werden. Dies lässt sich einerseits durch die unterschiedlichen informatischen Ausrüstungen an den Schulen und den immer wieder neu zu betreibenden Aufwand für die Installation der digitalen Materialien erklären. Andererseits wird das Üben mit Arbeitsblättern dem Üben mit einer Lernsoftware noch häufig vorgezogen, da die Lernprozesse, die beim Üben am Computer ablaufen, von manchen Lehrpersonen als geringer eingeschätzt werden. Lässt man diese Übungen aus, so mangelt es an Übungsanlagen. Deshalb werden oft selbst erstellte Materialien eingesetzt, was einen Mehraufwand für die Lehrpersonen und häufig auch längere und u.U. repetitive Übungsphasen für die Schülerinnen und Schüler bedeutet. Für das Autorenteam stellt sich die Frage, ob es mehr Übungsmaterialien in Pa-

1 www.passepartout-sprachen.ch/informationen-fuer/lehrpersonen-primarstufe/differenzierungshilfen/



2 www.fhnw.ch/de/forschung-und-dienstleistungen/paedagogik/forschungsberichte/media/ph_fhnw_forschungsbericht_16_17_web.pdf Seite 42



pierform zur Verfügung stellt, um die Lehrpersonen zu entlasten, oder ob es zugunsten der elektronischen Übungen darauf verzichtet. Bei der Entwicklung eines Lehrwerks bewegt man sich also auch in einem zeitlichen Spannungsfeld: Sollen Materialien geschaffen werden, die von der zum Zeitpunkt der Veröffentlichung allgemein verbreiteten Infrastruktur der verschiedenen Klassenzimmer ausgehen, oder sollen sie zukunftsorientiert sein, da sie in der Regel an die 10 bis 20 Jahre in Gebrauch sind?

Ein drittes Spannungsfeld ergibt sich aus der Umsetzung von Konzepten aus der Sprachlehrforschung. Beispielsweise weiss man aus der Zweitsprachenerwerbsforschung, dass das Lernen an authentischen Texten den Fremdspracherwerb begünstigt (Widdowson, 1990: 158). Auch im bilingualen Unterricht leistet die Lektüre von fachspezifischen Texten einen wichtigen Beitrag zum Erfolg (vgl. Le Pape Racine, 2015). Obschon die Ausgangslage im Fremdsprachenunterricht eine ganz andere ist, beispielsweise in Bezug auf die Anzahl Kontaktstunden mit der Zielsprache, so bleibt das Ergebnis in Bezug auf die rezeptive Grundlage pertinent: Komplexe Texte zwingen die Schülerinnen und Schüler dazu, Strategien anzuwenden. Bei Texten, bei denen jedes Wort bekannt ist resp. bekannt sein sollte, ist dies weniger der Fall. Zudem kann in einer reichen Lernumgebung mehr implizites Lernen stattfinden als in einer konstruierten Textwelt, in der nur die sprachlichen Strukturen und der Wortschatz vorkommen, die bereits behandelt wurden. Besonders für Lehrpersonen, die bisher mit einem traditionelleren Lehrwerk unterrichtet haben, bedeutet dies eine grosse Umstellung. Die Tatsache, dass sie mitunter selber einzelne Wörter in einem Text nachschlagen müssen oder bestimmte Ausdrücke nicht verstehen, kann zu Verunsicherung führen. Diese Verunsicherung wird sich erst lösen, wenn sich auch ihr Umgang mit dieser Art von Texten ändert, d.h. wenn beispielsweise auf wortwörtliche Übersetzungen zugunsten eines Globalverständnisses verzichtet wird. Trotz der Kritik vonseiten der Lehrpersonen in Bezug auf die Verwendung authentischer Texte hat das Autorenteam an diesem Konzept festgehalten. Man erhofft sich, dass in der Aus- und Weiterbildung ein adäquater Umgang mit solchen Texten aufgezeigt wird.

Lehrwerkrezeption und Evaluation

Neue Materialien werden in der Praxis sehr unterschiedlich umgesetzt und „häufig nicht so, wie es die Autorinnen und Autoren der Lehrwerke in ihren didaktischen Planungen vorsahen“ (Gräsel, 2010: 143). Gräsel fügt an, „dass die Nutzung der Schulbücher für die Lernprozesse und -ergebnisse mindestens so bedeutsam ist wie die Gestaltung der Schulbücher selbst“ (ebd.). Diese Hypothese wird durch mehrere Studien gestützt, die die Lehrwerkverwendung untersuchen. Beispielsweise zeigt Fäcke (2016) in ihrer Studie zum selbstständigen Lernen im lehrwerkbasierten Französischunterricht, dass bei der Verwendung desselben Lehrwerks „A plus!“ grosse Unterschiede bestehen. Bei den untersuchten Lehrpersonen gelangt sie zu einer Typisierung vom „überzeugten Anhänger des Frontalunterrichts“ bis zur „überzeugten Unterstützerin Selbständigen Lernens“, die alle mit denselben Materialien und auf der gleichen Stufe Französisch unterrichten, deren Unterricht sich aber sehr unterschiedlich präsentiert.

Dass die Verwendung von „Mille feuilles“ ebenfalls grossen Spielraum zulässt, zeigten bereits die Rückmeldungen der Lehrpersonen in der Erprobungsphase. Beispielsweise lässt sich am Konzept der Lernerorientierung wie bei Fäcke zeigen, dass dieselben Materialien stark lernerorientiert oder sehr lehrerzentriert verwendet werden können, abhängig von den Gegebenheiten in der Klasse und vor allem auch von den Überzeugungen der unterrichtenden Lehrperson (vgl. Lovey, 2017).

Der Einfluss eines Lehrwerks verändert sich also laufend durch dessen Verwendung. Offenbar ist die beste Erprobung „der tägliche praktische Einsatz der fertigen Schulbücher und Lehrwerke. Erst in der kontinuierlichen und langfristigen Arbeit zeigen sich die Stärken und Schwächen der Lehrwerke. Ergebnisse bei den Schülern können auch erst nach Monaten oder Jahren nachgewiesen werden. Schlussfolgerungen für die Weiterentwicklung oder für die Ausarbeitung neuer Konzepte können deshalb nur nach längerem Praxiseinsatz gezogen werden“ (Schmidt, 2010: 251). Dennoch wird umgehend nach dem Einsatz eines Lehrmittels von der Öffentlichkeit gefordert, dass dessen Nutzen evaluiert wird. So fanden auch direkt nach der Einführung der definitiven Materialien in

Erst in der
kontinuierlichen und
langfristigen Arbeit zeigen
sich die Stärken und
Schwächen der Lehrwerke.

3 z.B. www.institut-mehrsprachigkeit.ch/de/content/ergebnisbezogene-evaluation-franzoesisch-unterricht



Literatur

Arbeitsgruppe Rahmenbedingungen

(2008). *Didaktische Grundsätze des Fremdsprachenunterrichts in der Volksschule. Neukonzeption des Fremdsprachenunterrichts im Rahmen der interkantonalen Kooperation zwischen den Kantonen BL, BS, BE, FR, SO und VS*. www.passepartout-sprachen.ch/services/downloads/download/616/get (5.1.2018)

Caspari, D., Klippel, F., Legutke, M. & Schramm, K. (Hg.) (2016). *Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik. Ein Handbuch*. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag.

Le Pape Racine, C. (2015). Lesestrategien – Texterschliessung. In: G. Schlemminger, C. Le Pape Racine & A. Geiger-Jaillet (Hg.), *Sachfachunterricht in der Fremdsprache Deutsch oder Französisch. Methodenhandbuch zur Lehreraus- und -fortbildung. Sprachenlernen konkret! Angewandte Linguistik und Sprachvermittlung*. Hohengehren: Schneider Verlag, pp. 193-212.

Egli M., Manno, G. & Le Pape Racine, C. (2010). Lehrpläne und Lehrmittel im Dienste der Kohärenz im Fremdsprachencurriculum der Volksschule. *Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern. Lehr- und Lernmedien als Träger von Inhalten und Konzepten: Bedeutung für die Lehrerbildung* 28/1, 109-124.

Fäcke, C. (Hg.) (2016). *Selbstständiges Lernen im lehrwerkbasieren Französischunterricht*. Stuttgart: ibidem-Verlag.

Grossenbacher, B., Sauer, E. & Wolff, D. (2012). *Mille feuilles. Neue fremdsprachendidaktische Konzepte: Ihre Umsetzung in den Lehr- und Lernmaterialien*. Bern: Schulverlag plus AG.

Kurtz, J. (2011). Themenschwerpunkt: Lehrwerkkritik, Lehrwerkverwendung, Lehrwerkentwicklung. In: C. Gnutzmann, F. Königs & L. Küster (Hg.), *Fremdsprachen*

der Region „Passepartout“ verschiedene Evaluationen statt³. Dies ist m.E. aus zwei Gründen problematisch: Erstens, weil erst eine langfristige Arbeit mit den Materialien die Stärken und Schwächen eines Lehrwerks zu zeigen vermag (vgl. ebd.). Und zweitens, weil auch das Konzipieren passender Evaluationsinstrumente eine bestimmte Zeit beansprucht. Für valide Evaluationen müssen für die Evaluationsinstrumente dieselben Qualitätskriterien berücksichtigt werden wie im Lehrmittelkonzept.

Zusammenfassung und Ausblick

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass im Projekt „Passepartout“ viel in die Wege geleitet wurde, um die Lehrmittelentwicklung möglichst effektiv zu gestalten. Die Grundlagen dazu sind auf interkantonaler und gesamtschweizerischer Ebene verankert. Ein ressourcenreiches Autorenteam sollte ein Lehrmittel entwickeln, das den Vorgaben entsprach und aktuelle Erkenntnisse aus der Fremdsprachendidaktik und Sprachlehrforschung einbezog. Dabei sollte es die Diversität im Blick behalten. Eine breit abgestützte

Lehren und Lernen. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag, pp. 3-14.

Lovey, G. (2017). Lernerorientierung in den Lehr- und Lernmaterialien 'Mille feuilles' und deren Rezeption in der Praxis: Rückmeldungen von Praxistestlehrpersonen. In: C. Fäcke & B. Mehlmauer-Lärcher (Hg.), *Fremdsprachliche Lehrmaterialien – Forschung, Analyse und Rezeption*. Frankfurt a.M.: Peter Lang, Reihe KFU, pp. 217-243.

Gräsel, C. (2010). Lehren und Lernen mit Schulbüchern – Beispiele aus der Unterrichtsforschung. In: E. Fuchs, J. Kahlert & U. Sandfuchs (Hg.), *Schulbuch konkret. Kontexte Produktion Unterricht*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, pp. 137-148

Kahlert, J. (2010). Das Schulbuch – ein Stiefkind der Erziehungswissenschaft? In: E. Fuchs, J. Kahlert & U. Sandfuchs (Hg.), *Schulbuch konkret. Kontexte Produktion Unterricht*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, pp. 41-56.

Erprobung lieferte Erkenntnisse über die Wirksamkeit der neuen Konzepte und über die Praktikabilität der Materialien im Unterricht. Es zeigt sich, dass das Lehrmittel zwar einen bestimmten Einfluss ausüben kann, aber nicht so sehr, wie das gewünscht oder befürchtet wird. Das Lehrmittel ist nur einer von vielen Faktoren im komplexen Unterrichtgefüge, wenn auch ein sehr wichtiger (vgl. Caspari *et al.*, 2016: 90).

Die Erfahrung zeigt, dass Neuerungen viel Zeit brauchen, um sich durchzusetzen. Für eine adäquate Überarbeitung eines Lehrwerks müsste zuvor eine Lehrwerkverwendungsforschung betrieben werden. Wie Kurtz festhält, kann eine Einsicht in den komplexen Zusammenhang von Lehrwerkkritik, Lehrwerkverwendung und Lehrwerkentwicklung nur auf der Grundlage von empirisch angelegten Untersuchungen gewonnen werden (vgl. Kurtz, 2011: 4). Dies lässt sich meiner Meinung nach auf das Projekt „Passepartout“ übertragen: Bevor eine grössere Überarbeitung der Materialien erfolgt, sollte zunächst eine solche Grundlage vorliegen.

Menzel, W. (2010). Wie schreibe ich ein Schulbuch? In: E. Fuchs, J. Kahlert & U. Sandfuchs (Hg.), *Schulbuch konkret. Kontexte Produktion Unterricht*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, pp. 219-228.

Schmidt, G. (2010). Wie erprobt man Schulbücher? In: E. Fuchs, J. Kahlert & U. Sandfuchs (Hg.), *Schulbuch konkret. Kontexte Produktion Unterricht*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt, pp. 245-252.

Passepartout (2007). *Projektbeschreibung. Neukonzeption des Fremdsprachenunterrichts*. www.passepartout-sprachen.ch/services/downloads/download/675/get (5.1.2018)

Singh, L. & Elmiger, D. (Hg.) (2017). *Externe Evaluierung der Pilotphase des Französisch- und Englischunterrichts nach Passepartout: Schuljahre 2009-2016*. Neuchâtel: Institut de recherche et de documentation pédagogique.

Widdowson, H. (1990). *Aspects of Language Teaching*. Oxford: University Press.